

Zeitschrift: The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK

Herausgeber: Federation of Swiss Societies in the United Kingdom

Band: - (1984)

Heft: 1816

Rubrik: Helvetische Spalte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Auslandschweizer und die schweizerische Ausenwirtschaft

von Prof Walther Hofer

“DIE Behauptung, dass die Tätigkeit der Schweizer ausserhalb unserer Grenzen einen berechtigten Ruhmestitel für unser Land bedeute, ist keineswegs übertrieben.

Unsere Auswanderung ist nie zur Massenauswanderung geworden. Sie ist stets eine Qualitätsauswanderung geblieben. Wo immer sie hingelangte, liess sie tiefre Spuren ihres Daseins zurück, Schulen, Wohltätigkeitsgesellschaften, Städte, deren Namen an schweizerische Städte und Kantone erinnern, Werke der Technik, grosse Industrie- und Handelshäuser”.

Mit diesen Worten hat Bundesrat Giuseppe Motta vor mehr als 50 Jahren ein Werk über das Wirken der Auslandschweizer eingeleitet.

Aus ihnen möchte ich, da dies das Hauptthema unserer heutigen Tagung in Basel ist, die Begriffe “Handel” und “Industrie” hervorheben ohne die hervorragenden Leistungen im Bereich der Ausbildung, der humanitären Hilfe, der Medizin, der Technik, der Landwirtschaft und Urbanisierung u.s.w. irgendwie zurücksetzen zu wollen, die alle der Förderung unseres guten Rufes in aller Welt in bestem Sinne dienen.

Auf dem Gebiete von Handel und Industrie als Grundlage unserer Aussenhandelsbeziehungen haben jedoch die Auslandschweizer wohl ihren gewichtigsten Beitrag an das Wohlergehen unseres Landes

Prof W. Hofer, Praesident der Auslandschweizer Organisation, hielt diesen Vortrag an der A.S. Tagung am 11. Mai in Basel.

geleistet. Ihm verdankt das Schweizer Volk weitgehend und direkt seinen so hohen Lebens-Standard.

Was haben wir in der Wirtschafts-Geographie und in der Volkswirtschaft gelernt? Es gebe vier Gründe für die wirtschaftliche Entwicklung eines Landes:

- die Fruchtbarkeit des Bodens.
- die Schätze unter der Erde.
- die Kolonien.
- die Meeresverbindungen.

Unser Boden war stets sehr karg, gut ein Drittel davon ist überhaupt unbebaubar. Unsere unterirdischen Schätze sind rasch aufgezählt und unsere Kolonien noch rascher, und viertens sind wir wohl das klassischste Binnenland der Welt und die “Swiss Navy” war lange im englischen Sprachgebrauch das Gleichnis für etwas Unsinniges.

Und trotzdem, wie steht es heute?

Die Schweiz gehört zu den fünf reichsten Ländern der Erde, besonders auch, was das Volksvermögen betrifft, und bewegt man sich durch unser Land und ebenfalls auch durch die Ausstellungshallen der Basler Mustermesse, muss man dies glauben und auch die gute allgemeine Verteilung der Kaufkraft.

Es war die Kargheit des Bodens, der bereits zu frühen Zeiten nicht alle Bewohner ernähren konnte, welche schon vom Mittelalter an die Schweizer zur Auswanderung trieb. Und zwar verliessen unsere Männer nicht nur als Söldner das Land, sondern auch schon damals als

Gewerbetreibende und als Handelsleute.

Schon zu jener Zeit wurde der Grundstock gelegt zu einer weltweit-verbreiteten Präsenz. Der französische Dictionnaire Universel du Commerce stellte schon vor mehr als 200 Jahren mit Erstaunen fest: “Des Suisses sont engagés dans les affaires partout dans le monde”, wofür der Glarner Historiker und Mitbegründer der schweizerischen Stiftung für eine Landesbibliothek, Johann Jakob Tschudi, in einer Chronik von 1770 folgende Antwort wusste: “Weil ihr eigenes Land sich so schlecht für eine Handelstätigkeit eignet”.

Aber auch die erwähnten Söldner trugen, so unzusammenhängend dies auf den ersten Blick scheinen mag, zur frühen wirtschaftlichen Präsenz unseres Landes in aller Welt bei.

Ungeachtet des sehr hohen Blutzolles, von dem der Zürcher Pfarrer Hans Waser im Jahre 1775 geschrieben hat, man könnte einen Schifffahrtskanal von Basel bis Paris damit füllen – wie wir aus dem sehr lesenswerten Buche “La Suisse, notre aventure” von Roger Nordmann und Paul Keller erfahren können oder aus deren deutschen Fassung “Wohlstand aus dem Nichts” – kehrten doch noch viele dieser Söldner in die Heimat zurück.

Sie machten ihre zu Hause gebliebenen Mitbürger mit fremden Gebräuchen und Lebensbedingungen bekannt. Da dies Generationen hindurch geschah, wurde auch bei einem sonst einfach lebenden Volke der

Sinn für andere Verhältnisse und Bedürfnisse wach.

Man lernte über die eigenen Verhältnisse hinaus zu denken. Nur so ist es zu erklären, dass wir zum Beispiel im 18. Jahrhundert als Lieferant der Masten für Meeresschiffe bekannt waren und auch heute noch als Binnenland einen Drittall aller Hochseeschiffe mit entsprechenden Motoren versehen.

Nur so ist es zu erklären, dass wir, ohne dass auf schweizerischem Boden auch nur eine einzige Kakaobohne gedeihen würde, zum führenden Lande in der Schokoladenherstellung geworden sind und dass viele der grossen ausländischen Schokolademarken auf ausgewanderte Schweizer zurückgehen, wie Cloette in Dänemark, Fazer in Finnland und Hershey in den Vereinigten Staaten und wenn uns ein Amerikaner mit Stolz erklärt, dass “a Hershey-Chocolate-bar is nearly as good as your Swiss-Chocolate”, braucht uns dies nicht zu betrüben, denn der Firmengründer war niemand anderes als ein aus dem Kanton Bern ausgewandter Schweizer namens Hirschi.

Von der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts an, schienen sich Eidgenossen überall mit Sicherheit und Erfolg auf den ihnen eigentlich wesensfremden Parketten der Fürstenhöfe und Residenzen von ausländischen Akademien zu bewegen, als Diplomaten, hohe Militärs, Erzieher, Wissenschaftler, aber auch als Bankiers und grosse Handelsleute.

Durch den von ihnen ausgehenden Ruf der Korrektheit,

Unbestchlichkeit und Zuverlässigkeit legten sie den Grund für den Erfolg und die Durchschlagskraft der Produkte der im letzten Jahrhundert entstandenen schweizerischen Industrien.

Es handelte sich um Betriebe, die nur mit grossen Mühen geschaffen werden konnten, und welche in den ersten Jahrzehnten einen hohen Einsatz auf Seiten der Unternehmer und harte Opfer auf Seiten der Arbeitnehmer verlangten.

Ging es doch darum, sich wegen des Mangels an Rohstoffen auf solche Erzeugnisse zu verlegen, die durch feine und feinste Arbeit im Wert erhöht werden, wie zum Beispiel seinerzeit die Aargauer Strohflechterei, dann die Stickereien und die Uhren- und andere Präzisionsinstrumente und es braucht schon die ganze Naivität eines ausländischen Bot-schafters- dessen Land will ich aus Diskretion nicht nennen – der in einem Interview die Uhren zu unseren "Natural Resources" zählte...

Es darf richtig festgestellt werden, dass der Beginn unserer Industrie und damit der Anfang unseres Wohlstandes in der Armut lag, ein Mahnwort für alle Entwicklungsländer, wurden wir doch – allerdings noch nicht unter diesem Begriff – im 19. Jahrhundert als solches als "Parents pauvres" betrachtet.

Zu ihnen gehörte auch die gute Ausbildung, nicht nur an Universitäten, sondern an Berufsschulen und vor allem auch eine laufende Forschungstätigkeit für die unerlässliche Weiterentwicklung.

Auch hier leisten die Auslandschweizer einen nicht zu unterschätzenden Beitrag, so dass umgekehrt aber auch dafür gesorgt werden sollte, dass den Kindern eben dieser Auslandschweizer die Ausbildungsmöglichkeit in der Heimat ebendals offen steht und ihnen nicht allerhand kleinliche

Hindernisse bezüglich der Anerkennung ihrer Schulabschlüsse in den Weg gelegt werden oder ihnen gar die Studien an den Universitäten verteuft werden, nur weil ihre Eltern nicht in der Schweiz Wohnsitz haben.

Viele dieser Industrie-Betriebe aus den Gebieten der Metallverarbeitung, der Maschinenherstellung, der Textilerzeugung und der Chemie, waren übrigens das Ergebnis von im Ausland durch Auslandschweizer gesammelten Erfahrungen, was ebenfalls beweist, wie wichtig die Auswanderung für unser Land und dessen Prosperität ist.

Wenn wir dies heute mit Stolz betonen, dürfen wir selbstverständlich nicht vergessen, dass ebenso wertvolle Impulse auch von eingewanderten Ausländern ausgegangen sind. Dies zeigt einmal mehr, wie wichtig die Oeffnung eines Landes gegen aussen ist, nicht nur auf dem Gebiete der Wareneinfuhr sondern auch auf demjenigen der Einwanderung.

Die Schweiz hat sich hier vom Einsetzen des Welthandels an einem vorbildlichen Liberalismus verpflichtet und diesen – allen Begehrungen der verschiedensten Produzentenkreise im Inland zum Trotz und selbst in Zeiten wirtschaftlicher Rezession – durchgehalten.

Dies war und ist sicher richtig, denn ein selber derart auf Absatzmöglichkeiten in fremden Staaten angewiesenes Land, muss hier mit dem guten Beispiel vorgehen und darf nicht die eigenen Grenzen durch Schutzmassnahmen abriegeln. Wir müssen diesem Grundsatz auch heute treu bleiben, selbst wenn wir gegenwärtig in einer Aera eines wachsenden wirtschaftlichen Protektionismus leben, von dem wir heute Vormittag sicher noch einiges vernnehmen werden.

Dass wir mit unserem Liberalismus bisher stets auf dem

richtigen Weg waren, zeigt allein schon die Tatsache, dass wir in den letzten beiden grösseren und weltweiten Wirtschaftskrisen weniger betroffen wurden als andere Industrieländer.

Zu Beginn der 30er Jahre hatten wir bei uns 10 Prozent Arbeitslose, Deutschland 25 Prozent die USA 30 Prozent und Holland gar 36 Prozent. Heute liegt unsere Arbeitslosenquote bei 1.5 Prozent, diejenige in den andern westeuropäischen Ländern zwischen 8 und 15 Prozent und in den USA bei 8.2 Prozent.

Diese doch sehr begünstige Lage muss uns zum Nachdenken anregen, umso mehr wir den meisten andern Ländern gegenüber im internationalen Warenaustausch noch mit dem zusätzlichen Hemmnis einer sehr harten Währung belastet sind.

Diese verteuft alle Ausfuhren und verbilligt die Importe.

Neben der vorbildlichen Disziplin aller Kreise im Inland zur Eindämmung der Inflation, trägt hier eben der erwähnte Liberalismus seine Früchte, wie aber auch der unermüdliche Einsatz aller schweizerischen für unsere Export-Industrie im Ausland tätigen Equipois, die sich unter immer schwierigeren Bedingungen und gegen eine mit stets härteren Mitteln arbeitende Konkurrenz bewähren und durchsetzen müssen.

Diese Arbeit kann nicht genug gewürdigt werden, denn ihr verdankt jeder Inlandschweizer einen guten Teil seines Wohlstands. Immer wieder können wir von Schwierigkeiten kleinerer und grösserer Unternehmen in unserem Lande hören. Wieviel schlimmer würde es stehen, hätten wir nicht noch all die Absatzmöglichkeiten im Ausland und würde die Schweiz nicht immer noch über 35 Prozent ihres Nationalproduktes aus dem Aussenhandel erzielen; Ueber 35 Prozent; Zeitweilig waren es sogar 38 Prozent.

Wie aussergewöhnlich dies ist, zeigt der Vergleich mit den

Vereinigten Staaten, die trotz aller Kapazität ihrer Produktion nur einen Anteil von 6 Prozent erreichen. Gleichzeitig beweisen aber auch die Zahlen der Schweiz die leichte und grosse Verwundbarkeit unserer heutigen bevorzugten Stellung.

Wir müssen alles daran setzen, sie im Interesse unseres ganzen Landes zu wahren. Hier spielt der zukünftige Einsatz der Schweizer im Ausland eine entscheidende Rolle. Mit grosser Beunruhigung verfolgen wir deshalb gewisse Tendenzen, im nahen und fernen Ausland in den Vertretungen und den Tochtergesellschaften schweizerischer Unternehmen, die schweizerischen Kaderleute durch einheimische Kräfte zu ersetzen.

Wir sind uns bewusst, dass dies in den meisten Fällen die Folge staatlicher Massnahmen zur Begrenzung der Zahl der in den erwähnten Gastländern arbeitenden Ausländer ist.

Zum Teil ist dies aber auch das Ergebnis einer internen Politik der betreffenden schweizerischen Unternehmen, sei es aus Gründen der Anpassung im Gastland oder sogar aus Sparmassnahmen. Selbstverständlich können auch Nicht-Schweizer die Funktionen, um die es hier geht erfüllen, doch niemals so intensiv wie schweizerische Führungskräfte.

Aus diesen Zweigniederlassungen fliessen in der Regel die Gewinne, die in hohem Masse beitragen, die schweren Defizite in unserer Handelsbilanz auszugleichen.

Wir fragen uns deshalb, ob hier nicht – auch von unseren zuständigen Behörden in zwischenstaatlichen Gesprächen – alles daran gesetzt werden sollte, dass wir wieder zur nötigen Präsenz von kompetenten Schweizern zurückkehren könnten.

Wir haben hier Trümpfe in der Hand, deren wir uns getrost

Turn to Page 22

EVIDENCE that the travel trade in Switzerland is alive and well is contained in the latest edition of the *Swiss Travel Trade Directory* compiled and published by Swiss journalist and tourism specialist Urs Meierhofer.

The 1984 edition – the fifth to be published – lists 1,114 travel agencies or similar firms, compared with 938 in the previous one. Altogether, the 460-page directory gives addresses and other details of 4,000 organisations engaged in tourism.

They include 172 airlines, 128 hotel groups, 97 shipping lines and 82 national tourist offices.

The increasing importance of convention tourism is shown by a new feature containing addresses and other details of 58 Swiss congress and trade fair locations.

With a wealth of other information, as well as Swiss tourism statistics and a review of the previous year's events, the directory is available at Sfr 85 from Urs

Tourism is thriving

Meierhofer, Studio de Tourisme, Place Dufour 1, CH-1110 Morges.

Five star vegetarians

EUROPE'S first five-star vegetarian hotel has been opened in the Swiss alpine resort of Klosters.

The 140-bed AABA Health Hotel will have a health and fitness centre, sauna, whirlpool and three restaurants.

Travel now, pay later

SWISS Federal Railways have launched a "buy your ticket now –

pay later" scheme to help boost passenger travel figures.

Normal or season tickets costing more than Sfr 50 can be obtained in the usual way at railway station counters – with the difference that the bill will be sent later.

Passengers can also order tickets by telephone or in writing and will get them by post, together with the bill.

Any individual, firm, school or organisation based in Switzerland can use the new system.

Specially for walkers

THE Bernese Oberland this month offers special attractions for bridge and walking enthusiasts.

Until August 19 the Grand Hotel Victoria-Jungfrau in Interlaken is offering all-in arrangements for bridge players, whether beginners or advanced. The arrangements include instruction, if required.

The nearby resort of Wengen is organising Walking Weeks from August 25 to September 8. Each one week arrangement includes hotel accommodation and walking maps and costs from Sfr 382

to Sfr 1,152, depending on hotel category.

Details from the Wengen Tourist Office, 3823 Wengen (telephone 036/55 14 14).

THE most expensive hotel holidays in Europe include those in Switzerland and Britain, according to a poll among Dutch tourists.

The survey of 3,000 Dutch consumers was carried out by travel operator ANWB and the national consumer association.

Yugoslavia, Greece and Spain were considered the cheapest countries for the Dutch holidaymakers.

Most expensive destinations, in addition to the UK and Switzerland, also included Norway – and Holland itself.

Making a big drive

THE Swiss National Tourist Office is strengthening its promotional efforts in Germany and the

Weekly to and from Switzerland and England



Providing door to door services with vans specially equipped to carry

Household Removals Works of Art Exhibition Goods

For full information contact:
In Switzerland
Kehrli + Oeler Ltd.
3001 Berne
Bubenbergplatz 9
Tel.: 4131 22 00 22
Telex 32 414 Kerolch

In England
All Eurovan Members



From Page 21

bedienen sollten, wie die 200 Milliarden Schweizerfranken, welche von unserem Lande aus im Ausland investiert werden oder die Tatsache, dass allein die 20 grössten international tätigen Schweizer Unternehmen nicht weniger als 400,000 Arbeitsplätze im Ausland zu vergeben haben.

Gleichzeitig müssen wir uns aber auch bewusst sein, wie wichtig die Oeffnungsbereitschaft als Gegenleistung von unserer Seite ist, eine Oeffnungsbereitschaft, die heute in verschiedener

Hinsicht gefährdet scheint, nicht zuletzt vielleicht auch durch unser Beiseitzen der Organisation der Vereinigten Nationen gegenüber, dem Thema der letzten Tagung in Zürich...

Ich möchte hier noch einmal betonen, dass eine Nation und ein Land wie die Schweiz ohne jegliche natürlichen Einnahmequellen nur dann in einem wirtschaftlichen Gleichgewicht leben kann, wenn es sich der Welt öffnet und sich in ihr zu integrieren vermag.